

*Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bearbeitet und herausgegeben von Friedrich Wilhelm Bautz. 16. Lieferung Heusser-Schweizer, Meta – Hoffmann, Gottlieb Wilhelm. Spalte 801–960; 17. Lieferung Hoffmann, Wilhelm – Heuber, Fortunat. Spalte 961–1120. Verlag Traugott Bautz, Herzberg 1987. Preis je Lieferung DM 35,—.

Nach einer durch den Tod des Herausgebers bedingten mehrjährigen Unterbrechung liegen jetzt die 16. und 17. Lieferung dieses auf vier Bände angelegten Nachschlagewerks vor. Wer die neuen Herausgeber und Mitarbeiter sind, die einer Mitteilung des Verlags zufolge gewonnen werden konnten, erfährt man freilich nicht. Im Winter 1987/88 sollen drei weitere Lieferungen erscheinen, mit denen dann der zweite Band (je Band zehn Lieferungen) abgeschlossen sein wird.

Die Konzeption des Kirchenlexikons ist die gleiche geblieben. Es sind nur Persönlichkeiten aufgenommen, die nicht mehr am Leben sind, wobei sich der Kreis auch auf biblische Gestalten, auf Päpste und Heilige und auf Vertreter der Kunst, der Musik und der Wissenschaft erstreckt. Unter den behandelten Namen aus der Ökumene befinden sich J. Chr. Hoekendijk, Ernst Hornig, J. L. Hromádka und Max Huber.

Hanfried Krüger

*Was bekennen die evangelischen Kirchen in der Schweiz?* Bekenntnisgrundlagen im Überblick. Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz, Nr. 4, 1987; zu beziehen ebendort (Sulgenauweg 26, CH-3000 Bern 23). 146 Seiten.

Die von Lukas Vischer herausgegebene Sammlung ist im Blick auf die

Schweizerische Evangelische Synode entstanden und enthält die offiziellen Texte, in denen Landeskirchen, Freikirchen und Gemeinschaften über die Grundlage ihres Glaubens und ihrer Verkündigung verbindliche Auskunft geben. Vertreten sind die 19 evangelisch-reformierten Landeskirchen der Kantone, der Schweizerische Evangelische Kirchenbund sowie 16 Freikirchen und Gemeinschaften. Neben den auch der ACK Bundesrepublik angehörenden evang. Kirchen und Gemeinschaften sind aufgeführt die Assemblées évangéliques des Suisse romande, die Eglise évangélique libre de Genève, die Fédération des Eglises évangéliques libres du Canton de Neuchâtel et du Jura Bernois, die Gemeinschaft Evangelisch Taufgesinnter, die Evangelische Gesellschaft und der Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften des Kanton Bern, die Pilgermission St. Chrischona, die Evangelische Stadtmission Basel, die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten und die Pfingstbewegung. Bei den Freikirchen und Gemeinschaften ist eine kurze Darstellung ihres Anliegens, ihrer Entstehung und Struktur beigegeben. Auffallend ist, daß einzig im Beitrag der Chrischona-Gemeinde eine Abgrenzung gegenüber der Evangelischen Allianz und ihre Ablehnung von Beziehungen zum Ökumenischen Rat und zur römisch-katholischen Kirche enthalten ist und daß die lutherischen Gemeinden nicht erwähnt sind. Gehören sie nicht zu den evangelischen Kirchen in der Schweiz?

Vo.

BEGEGNUNG OST – WEST

*Michael Silberer OSC*, Die Trinitätsidee im Werk von Pavel A. Florenskij. Versuch einer systematischen Darstellung

in Begegnung mit Thomas von Aquin. (Das östliche Christentum. Neue Folge, Band 36.) Augustinus-Verlag, Würzburg 1984. 303 Seiten. Kart. DM 43,80.

*Robert Slesinski*, Pavel Florensky, *A Metaphysics of Love*, St. Vladimir's Seminary Press, Crestwood, New York 1984.

Das ungewöhnliche fundamental-theologische Werk des Priesters und damaligen Professors an der Moskauer Geistlichen Akademie hatte zwar sofort bei Erscheinen 1913 die Aufmerksamkeit in Rußland auf sich gezogen. Sehr früh wurde es auszugsweise in deutscher Übersetzung durch Hans Ehrenberg bekannt gemacht. Wahrscheinlich hatte der Mitherausgeber Nikolaj von Bubnoff Ehrenberg auf Florenskij aufmerksam gemacht. Aber in der Folgezeit ist dieser bedeutende Denker nur von einigen russischen orthodoxen Religionsphilosophen und Theologen im Westen, oft auch nur in kurzen Artikeln oder en passant in allgemeineren Werken behandelt worden. Nur wenige westliche Kenner der russisch-orthodoxen Lebenswelt haben sich mit ihm beschäftigt.

Jetzt scheint eine Wende eingetreten zu sein: Das große Werk Florenskijs „Säule und Grundfeste der Wahrheit“ ist 1974 in italienischer, 1975 in französischer Übersetzung erschienen. In deutscher Sprache erschien zum hundertjährigen Geburtstag von Pavel Florenskij eine wichtige Würdigung Florenskijs von Hans-Jürgen Ruppert. Vor allem aber edierten zuerst die semiotische Arbeitsgruppe Tartu (Dorpat), dann die Verlagsabteilung des Moskauer Patriarchats bedeutende nachgelassene Werke Florenskijs, die andeuten, in welche Richtung das philosophische und theologische Denken dieses genialen Mannes, der ebenso Mathematiker, Physiker

und technischer Erfinder wie Kunsttheoretiker und Semiotiker war, nach dem ersten großen Wurf gehen sollte. Auch in Paris erschienen in den letzten 20 bis 30 Jahren Teile seiner unpublizierten Papiere, sowohl im „Messenger“ des Moskauer Patriarchats als auch im „Vestnik“ (= Boten) der russischen christlichen Studentebewegung.

In der Sowjetunion nahmen sich nach jahrzehntelangem Schweigen auch weitere weltliche wissenschaftliche Zeitschriften und philosophische Nachschlagewerke seiner an: Zu bedeutend erschien ihnen die Tatsache, daß sie in ihm einen eigenen russischen Wegbereiter mathematisch-logischen und semiotischen Denkens, einen wichtigen Theoretiker der Ästhetik und der Naturwissenschaft, namhaft machen konnten, der zeitlich weit vor entsprechenden westlichen Gedankenbemühungen gelegen hatte. Heute scheinen es vor allem das Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der Mathematiker und Physiker B. V. Rauschenbach und seine Schüler zu sein, die dies wichtige mathematisch-semiotische Erbe Florenskijs wissenschaftlich fortführen.

Der Russischen Orthodoxen Kirche ist dieser Denker aber wichtig, weil er einerseits ganz im Geist der griechischen Kirchenväter des Goldenen Zeitalters (des 4. bis 5. Jahrhunderts) den christlichen Glauben und seine theologische Reflexion als die einzig mögliche, die einzige wahre Philosophie ansah, andererseits aber in überaus neuzeitlicher Weise, „den Versuch einer orthodoxen Theodizee“ unternommen hatte (so der Untertitel seiner „Säule und Grundfeste der Wahrheit“). Er hatte in der Sowjetzeit in seiner Person den Priester aus innerster Berufung und den erfinderisch kreativen Naturwissenschaftler vereint, für den der offiziell postulierte Gegen-

satz zwischen Wissenschaft und Religion keine Gültigkeit hatte, sondern dem das Geheimnis der personalen Trinität Gottes auch die einzige Ermöglichung methodisch sauberer Philosophie als Metawissenschaft war und somit die Ermöglichung wahrer wissenschaftlicher Einzelaussagen, der Erweis ihres Werts für das verstehende Betrachten der Welt als Gottes Schöpfung. Nach der Oktoberrevolution diente Florenskij der Sowjetgesellschaft bei der Elektrifizierung des Landes, mit technischen Erfindungen, aber auch als Denkmalschützer und Kunsttheoretiker. Der Umstand, daß er Priester war und bis etwa 1930 überall seine weiße Soutane trug, hatte ihn 1928 zeitweilig in die Verbannung und in die Stalinschen Lager der dreißiger Jahre geführt, in denen er dann spätestens 1943 umgekommen ist. Noch die letzten Briefe und Nachrichten von dort bezeugen, daß er selbst am arktischen Polarkreis nicht aufgeben hatte, exakte naturkundliche Forschungen zu betreiben. Noch im Konzentrationslager hat er die ewige Vereisung des Tundra-Bodens untersucht und sich Gedanken über die Einordnung dieser Erkenntnisse in ein Gesamtsystem der Wissenschaften gemacht, sich ein wissenschaftlich und philosophisch fundiertes Weltbild herzustellen, das in seiner antinomischen Prägung den Stempel des dreifaltigen Schöpfergottes, als des „ganz Anderen“, aber sich in Liebe zu seiner Schöpfung Neigenden, trug.

Nun sind letzthin zwei wichtige Monographien erschienen, die als Einführung in das Denken dieses bedeutenden Mannes sehr geeignet sind (s.o.). Beide stammen aus katholischer Feder und greifen immer wieder auf das Denken des hl. Thomas v. Aquin zurück, um Florenskijs Denken gemessen am Tho-

mismus Profil gewinnen zu lassen. P. Silberer tut das ganz betont und methodisch exakt, Robert Slesinski stellt Florenskij für deutsche Gewohnheit mit angelsächsisch leichter Hand, aber m. E. zutreffend, zusätzlich auch in den Kontext neuzeitlicher europäischer Philosophie, besonders von Heidegger und Whitehead. Er würdigt das slawophile Gedankenerbe bei Florenskij.

Silberer beschränkt sich auf die „Trinitätsidee“ Florenskijs – wie er sich ausdrückt. Dabei behandelt er sowohl die Gnoseologie Florenskijs sehr gründlich als auch das „Mysterium Trinitatis“ und zeigt den Zusammenhang sehr gut, in dem Florenskijs Sophia-Lehre dazu steht. Es ist hier nicht der Raum, auf die genauen Gedankengänge Florenskijs und P. Michael Silberers einzugehen. Ihr Studium kann nur dringend empfohlen werden.

In Teil II über die „Trinitätsidee“ will uns das thomistische „Gedankenkorsett“ als zu vor-neuzeitlich und von Kant unberührt (dessen Denken in seiner neokantianischen Version auf Florenskij großen Einfluß hatte, da er ihn zu überwinden trachtete, indem er ihn ernst nahm) erscheinen, um Florenskijs Denken ganz gerecht werden zu können. Dafür bietet P. Silberer aber dann im „Sophia“-Teil und den Zusammenfassungen zu dessen einzelnen Abschnitten hochinteressante Denkmodelle zum fruchtbaren und weiterführenden Dialog zwischen abendländischer, von der Scholastik geprägter Theologie und Florenskijs Ansatz von der orthodoxen „Kirchlichkeit“ her. Diese ist für Florenskij ein a priori der Möglichkeit eines Denkens, das ohne die Antinomien menschlich möglicher Erkenntnisaussagen zu leugnen, zur „Wurzel des Seins“, der göttlichen Weisheit als objektiv-real Gegebenem vorstößt. (Sil-

berer spricht lieber von „Glaube“ als von „Kirchlichkeit“.) Die Lektüre Silberers kann aber die Lektüre Slesinskis nicht ersetzen und vice versa.

Der Reichtum von Florenskijs Denkanstößen wird dem westlichen Leser vielleicht besonders deutlich, wenn er sieht, daß hier zwei verschiedene Erforscher seines Werks den Gang dieses Denkens nachzuvollziehen versuchen, indem sie beide Schritt für Schritt den Gedankenweg nachzeichnen, den Florenskij den Leser in seiner „Säule und Grundfeste der Wahrheit“ führt und doch dabei zu im einzelnen recht verschieden akzentuierten Darstellungen kommen. Ein Buch kann das andere nicht ersetzen und keines letztlich für tieferes Eindringen die eigene Lektüre von Florenskij. Sie können aber den Weg zum Verständnis gut bereiten.

Wie gesagt: Beide Bücher stammen aus dem gleichen Jahr 1984, Slesinskis Buch erschien aber de facto etwa acht Monate früher als das von Silberer. Bei dem Tempo des Bekanntwerdens neuer Werke von und biographischer Einzelheiten über Florenskij ist es verständlich, daß Silberers Buch gegenüber dem von Slesinski einen großen Vorteil hat: es gibt einen viel genaueren Lebenslauf des russischen Priester-Denkens und eine umfassendere Aufzählung und Würdigung von dessen übrigen Arbeiten, den veröffentlichten und den unveröffentlichten. Vor allem weiß er durch Analyse der „Philosophie des Gottesdienstes“ (wörtlich: „des Kultus“) den zentralen Vorwurf von Florenskijs Landsmann Georges Florovsky zu entkräften, daß Florenskijs Theologie praktisch ohne Christologie getrieben werde. Dort ist sie zu finden, zusammen mit der Soteriologie und der „Anthropodizee“.

Fairy von Lilienfeld

*Les Dialogues Oecuméniques Hier et Aujourd'hui.* (Band 5 der Reihe *Les Etudes Théologiques de Chambésy*.) Editions du Centre Orthodoxe du Patriarcat Oecuménique, Chambésy 1985. 415 Seiten. Kart. Sfr. 50,—.

Im 5. Band der vom Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchats in Genf herausgegebenen Reihe werden die Vorträge eines Seminars veröffentlicht, das der Geschichte und dem gegenwärtigen Problemstand der pan-orthodoxen Dialoge mit der römisch-katholischen Kirche, den anglikanischen und den reformatorischen Kirchen gewidmet war. Alle 24 Vorträge sind in ihren Originalsprachen (französisch, englisch, deutsch) wiedergegeben. Sie sind in fünf Gruppen zusammengefaßt, die den Aufbau des Seminars sichtbar machen und Struktur und Problematik ökumenischer Dialoge verdeutlichen: Allgemeine Einführung in das Hauptthema aus orthodoxer Sicht; die Dialoge in der Geschichte; die Dialoge in der Gegenwart (darin: geschichtliche Voraussetzungen; die Thematik der Dialoge; Methode und Ergebnisse; das Problem der Verbindlichkeit für die Kirchen; die Rezeption der Dialoge); Grundprobleme (darin: biblische Begründung der Dialoge; ihre patristische Begründung; der ekklesiologische Gesichtspunkt; die Lima-Dokumente als Beispiel; Stärken und Schwächen theologischer Dialoge).

Es würde den gebotenen Rahmen sprengen, wollte man bei dieser Fülle angeschnittener Fragen auf Einzelheiten eingehen. Der Dienst, den die Veröffentlichung leistet, besteht darin, daß einmal aus orthodoxer Sicht die ganze Breite der mit ökumenischen Dialogen zwischen getrennten Kirchen sich stellenden Probleme erörtert wird. Es sollte deshalb nicht verwundern, daß der orthodoxe Standpunkt gelegentlich mit